

Dokumentation des Zukunftstags

„Tangerhütte isst gut“

am 8. November 2025 im Kulturhaus Tangerhütte



Inhalt

1	Überblick	2
2	Das Projekt „Zukunftsküche Tangerhütte“	3
3	Das Losverfahren.....	4
4	Ergebnisse des Zukunftstages	5
4.1	Begrüßung und Kennenlernen.....	5
4.2	Erste Gruppenphase am Vormittag	6
4.2.1	Begleitmappe	9
4.3	Gruppenbildung für den Nachmittag.....	10
4.4	Zweite Kleingruppenphase	10
4.5	Vorstellung & Diskussion der Ergebnisse im Plenum	10
4.6	Feedback zu konkreten Ideen.....	18
5	Abschluss	20
6	Ausklang und Ausblick.....	23

1 Überblick

Am 8. November 2025 fand von 10 bis 17 Uhr im Rahmen des Projekts „Zukunftsküche Tangerhütte“ ein Zukunftstag mit ausgelosten Teilnehmenden statt.

21 zufällig aus dem Melderegister der Einheitsgemeinde ausgewählte Menschen trafen sich im Kulturhaus Tangerhütte, um miteinander und mit ihrem Bürgermeister Andreas Brohm in den Austausch über die Frage zu gehen: „Was brauchen wir, um in Tangerhütte gut zu essen?“

Nach einem Kennenlernen arbeiteten die Teilnehmenden am Vormittag in gelosten Kleingruppen. Sie trugen zusammen, was in Tangerhütte bereits gut läuft und welche Sorgen oder Herausforderungen es in Bezug auf das Thema Ernährung gibt. Zudem wurden erste Ideen für mögliche Veränderungen gesammelt. Anschließend entwickelten die Teilnehmenden die Themen, zu denen sie nach der Mittagspause weiterarbeiten wollten.

In dieser zweiten Gruppenphase wurden diese Themen in je einer Kleingruppe behandelt:

1. Gemeinschaftsverpflegung in Kita, Schule und Altersheim
2. Zugang zu regionalen Produkten
3. Gemeinschaft & Essen für Seniorinnen und Senioren
4. Lebensmittelverschwendungen

Jede Gruppe erarbeitete in Bezug zu ihrem Thema Antworten auf die Fragen „Wie ist es aktuell?“, „Wie wünschen wir uns die Lage in einigen Jahren?“ und „Wie kommen wir dahin?“. Die Ergebnisse wurden anschließend im Plenum vorgestellt und mit den anderen Teilnehmenden und Bürgermeister Andreas Brohm diskutiert.

Den Abschluss bildete eine Feedbackrunde zu konkreten Projekten und Ideen, die sich aus den Gesprächen ergeben hatten oder die das Projektteam der Zukunftsküche im Vorfeld entwickelt hatte.

Zu dieser Dokumentation: Nach einer kurzen Beschreibung des Gesamtprojekts (Abschnitt 2) und einer Erläuterung zum Losverfahren (Abschnitt 3) werden die Ergebnisse des Tages entlang des Prozesses wiedergegeben (Abschnitt 4). Die Dokumentation schließt mit einem kurzen Ausblick (Abschnitt 5).

2 Das Projekt „Zukunftsküche Tangerhütte“

Das Thema Essen bringt Menschen zusammen. Ob in Schulen oder Kitas, im Seniorenheim oder am eigenen Esstisch, auf dem Acker oder im Supermarkt – Ernährung geht jede und jeden an. Ernährung beeinflusst die Gesundheit und prägt die Landschaften. Wie kann gutes Essen für alle zugänglich gemacht und zugleich die Region gestärkt werden?

Das Projekt „Zukunftsküche – Gut essen in Tangerhütte“ möchte zusammen mit den Menschen in der Region sichtbar machen, was es bereits Gutes gibt, Ideen entwickeln, gemeinsames Lernen ermöglichen und Neues auf den Weg bringen. Es wird die Themen rund um gutes und gesundes Essen mit Bürgerinnen und Bürgern, landwirtschaftlichen Betrieben, Gemeinschaftsverpflegung, Gastronomie, Kitas, Schulen und weiteren Akteuren angehen. Dabei stehen Fragen wie „Was gibt es bereits?“, „Wo liegen Herausforderungen?“ und „Was können wir gemeinsam tun?“ im Mittelpunkt.

Zu den bisherigen Aktivitäten zählt: gemeinsames „Kochen mit Nebenan“, die Apfel-Most-Aktion mit Kitas und Schulen, einen Kartoffeltag vom Betrieb Urs Niklaus für Kinder sowie geplante Kochveranstaltungen mit regionalen Produkten. Auch eine Recherche zu regionalen Erzeugern und eine mögliche Präsentation beim Schlossfest 2026 sind vorgesehen.

Das Projekt „Zukunftsküche Tangerhütte“ ist eines von zehn bundesweiten Modellvorhaben im Förderprogramm „Zukunft aufgetischt! Ernährung gemeinsam gestalten“ der Robert-Bosch-Stiftung. Es wird vom Netzwerk Zukunft Sachsen-Anhalt e.V. gemeinsam mit der Einheitsgemeinde Stadt Tangerhütte und dem Verein LIBa – Besser essen. Mehr bewegen. e.V. umgesetzt. Ziel des Projekts ist es, regionale Ernährung, nachhaltige Esskultur und Bürgerbeteiligung zu fördern. Es geht LOS als Partnerorganisation hat den Zukunftstag begleitet und für eine faire und inklusive Auslosung der Teilnehmenden gesorgt.

3 Das Losverfahren

210 ausgeloste Bürgerinnen und Bürger ab 14 Jahren wurden im September 2025 per Einladungsbrief vom Bürgermeister zum Zukunftstag eingeladen und gebeten, sich zur Teilnahme anzumelden.

In einer ersten Stufe wurden 135 Personen aus dem Melderegister ausgelost, davon 20 zwischen 14 und 17 Jahren. In einer zweiten Stufe wurden weitere 75 Erwachsene ausgelost.

Wer sich auf das erste Einladungsschreiben nicht zurückgemeldet hatte, bekam ein Erinnerungsschreiben und wurde dann persönlich zuhause besucht. Hierbei unterstützten Aktive aus dem Netzwerk des Projektes Zukunftsküche. 30 Eingeladene (14,29 Prozent der Ausgelosten) bekundeten ihr Interesse an einer Teilnahme. 21 Personen nahmen dann tatsächlich am Zukunftstag teil.

	Ausgeloste Personen	Zusagen	Teilnahmen
Jugend (14-17 J.)	20	5	3
Erwachsene	190	25	18

Anmerkung: Sieben Ausgeloste, die zunächst zugesagt hatten, mussten aus gesundheitlichen oder familiären Gründen kurzfristig ihre Teilnahme wieder absagen. Eine angemeldete Person ist nicht erschienen. Bei einem weiteren angemeldeten Teilnehmer handelte es sich um ein Mitglied des Stadtrats, das zufällig ausgelost worden war und erst gegen Ende der Veranstaltung dazustieß.



4 Ergebnisse des Zukunftstages

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse des Zukunftstages zusammengetragen. Der Aufbau orientiert sich Schritt für Schritt am Tagesablauf. Der Tag gliederte sich grob in zwei Arbeitsphasen in Kleingruppen am Vor- und am Nachmittag sowie eine Diskussion im Plenum mit Bürgermeister Andreas Brohm mit anschließendem Feedback zu konkreten Ideen am späteren Nachmittag.

4.1 Begrüßung und Kennenlernen

Der Tag begann mit einer Begrüßung der Teilnehmenden durch das Moderationsteam von Es geht LOS und durch den Bürgermeister Andreas Brohm, der den Teilnehmenden beschrieb, wie die Idee des Zukunftstags auf Initiative des Netzwerks Zukunft Sachsen-Anhalt e.V. entstanden war.



Zum Einstieg wurden die Teilnehmenden gebeten, sich zu zweit oder dritt zur Frage auszutauschen, wie sie auf den Einladungsbogen reagiert hatten. In der folgenden Vorstellungsrunde stellten sich alle Teilnehmenden kurz mit Namen vor und beschrieben ihre Reaktionen. Viele Teilnehmenden äußerten Erstaunen, Skepsis, Neugier und Freude als erste Reaktionen. Einige antworteten erst auf die zweite Einladung oder sagten erst nach Gesprächen mit Angehörigen oder Freundinnen und Freunden zu. Viele äußerten Interesse am Thema und Veränderungswünsche diesbezüglich in der Einheitsgemeinde. Eine Teilnehmerin berichtete, von ihrer Handarbeitsgruppe überzeugt worden zu sein: „Du gehst da jetzt hin, und wir wollen danach

wissen, wie das war!“. Andere Teilnehmerinnen berichteten, Kinder oder Enkel in Kindertagesstätten in der Einheitsgemeinde zu haben und sich darum sehr für das Thema zu interessieren. Manche ausgeloste Person empfand die Einladung als Gelegenheit, neue Menschen kennenzulernen oder als eine willkommene Abwechslung: „Da muss man hin, wenn hier schonmal sowas passiert!“.

Zum weiteren Kennenlernen und inhaltlichen Einstieg folgte eine Aufstellung im Raum entlang einer Linie mit zwei Polen jeweils zu den Fragen: 1) Wie lang war Ihre Anreise? 2) Wie lange leben Sie schon in der Einheitsgemeinde? Und 3) Ist Ernährung Privatsache oder ein gesellschaftliches Thema für Sie? Zu jeder Frage wurden ein paar Personen an unterschiedlichen Stellen des Spektrums befragt. Zur letzten Frage wurden verschiedene Ansichten geäußert, z.B. dass es eine Privatentscheidung sei, was man essen wolle. Es werde jedoch ein gesellschaftliches Thema, sobald es um Gemeinschaftsverpflegung in Kita, Schule oder Seniorenheim gehe.

4.2 Erste Gruppenphase am Vormittag

Für die erste Gruppenphase wurden per Auslosung vier Kleingruppen gebildet. Sie zielte darauf ab, sich dem Thema über persönliche Erfahrungen der Teilnehmenden zu nähern.

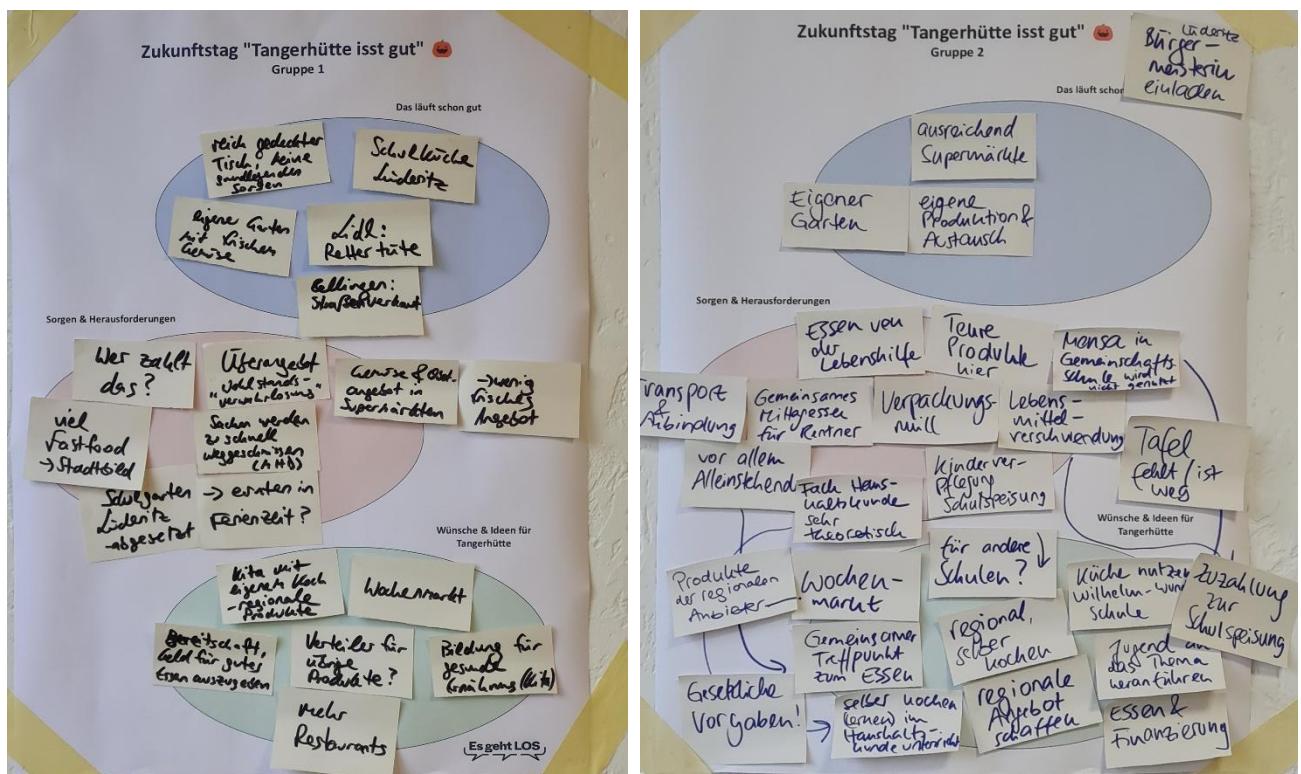
Zum Einstieg diente eine Übung des „aktiven Zuhörens“ mit vorbereiteten Fragen zum Thema. Diese bezogen sich auf persönliche Empfindungen und Erfahrungen, beispielsweise „Wie wichtig ist dir das Thema ‚Essen‘ im Alltag? Wie oft denkst du darüber nach?“ Während eine Person Fragen stellte, durfte die andere Person antworten, ohne unterbrochen oder in ihren Aussagen kommentiert zu werden. Nach 10 Minuten sollte die zuhörende Person kurz zusammenfassen, was sie gehört und verstanden hatte, dann wurde getauscht. Die Methode unterstützt eine achtsame Kommunikation, die auf das Verstehen anderer ausgelegt ist und prägte die Gesprächsatmosphäre des gesamten Tages.

Im Anschluss an die Übung des aktiven Zuhörens sollten sich die Zweierpaare über die Inhalte ihres Gesprächs austauschen. Nach der Zweier-Übung trafen sich die Teilnehmenden wieder in ihren Kleingruppen, um sich über folgende Fragen auszutauschen: „Was läuft in Bezug auf Ernährung schon gut? Welche Sorgen und Herausforderungen haben wir? Welche Wünsche und Ideen für Tangerhütte gibt es?“

In der **ersten Kleingruppe** wurde die Schulküche in Lüderitz und die Lidl „Rettertasche“ positiv hervorgehoben. Auch der Straßenverkauf in Bellingen wurde wertgeschätzt. Eine Teilnehmerin erzählte von ihrem eigenen Garten mit frischem Gemüse, den sie sehr schätzt. Als Sorge wurde benannt, dass es in Tangerhütte zu viele Restaurants mit Fastfood gebe. Das Angebot von frischem Gemüse und Obst in den Lebensmittelläden sei nicht groß genug. Daneben gab es auch die Sorge, dass es ein Überangebot gebe und zu viele Nahrungsmittel weggeschmissen werden.

sen würden. Die Gruppenmitglieder bedauerten zudem, dass das Projekt Schulgarten in Lüderitz beendet worden sei. Als weitere Herausforderung wurde die Finanzierung möglicher neuer Ideen benannt. Als Wünsche und Ideen für Tangerhütte nannten die Teilnehmenden eine Kita mit eigener Küche, die regionale Produkte verkocht, einen Wochenmarkt, mehr Restaurants, mehr Bildungsangebote zu Ernährung in Kitas sowie den Wunsch nach einer höheren allgemeinen Bereitschaft, Geld für gutes Essen auszugeben.

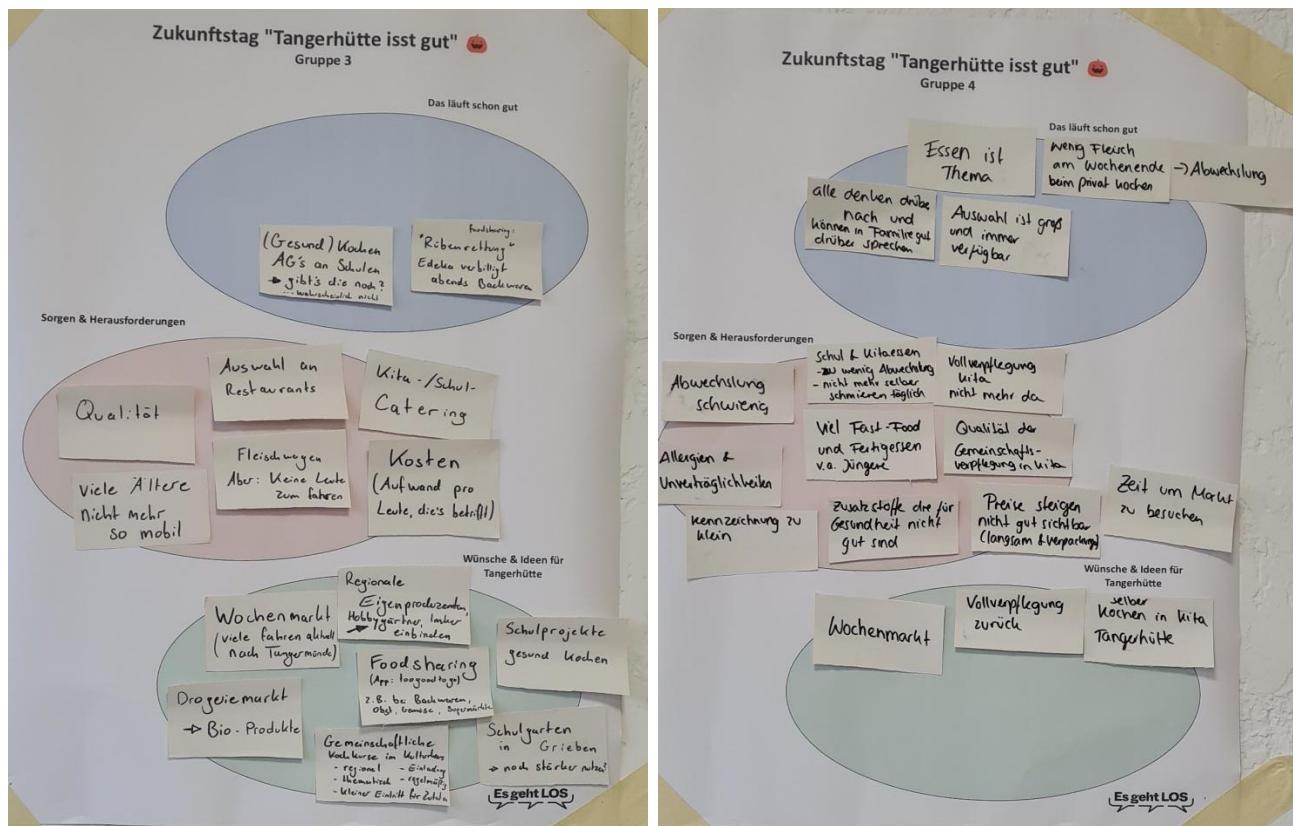
Aus den Ergebnissen der **zweiten Kleingruppe** lässt sich ergänzen, dass die Teilnehmenden das Angebot an Supermärkten als ausreichend empfanden und nicht nur den Anbau von Gemüse im eigenen Garten, sondern auch den Austausch verschiedener eigener Anbauprodukte zwischen Nachbarinnen und Nachbarn als positiv hervorhoben. Benannte Sorgen waren der Wegfall der Tafel, die Preise der lokalen Produkte, der Verpackungsmüll und die Kita- und Schulspeisung. Das Fach Haushaltkunde werde in der Schule zu theoretisch vermittelt. Zudem wurde als Herausforderung die Weitläufigkeit der Einheitsgemeinde benannt, die zu langen Wegen zwischen der Stadt Tangerhütte und den einzelnen Orten führe. Neue Ideen und Wünsche waren ein gemeinsames Mittagessensangebot für die Menschen in der Einheitsgemeinde, insbesondere für alleinstehende Rentnerinnen und Rentner, und die Nutzung der Küche der Gemeinschaftsschule für gemeinsame Kochaktionen und Bildungsangebote zum Thema Ernährung.



In der **dritten Kleingruppe** wurde über die bisherigen Ergebnisse hinausgehend positiv benannt, dass es in der Einheitsgemeinde bereits einzelne Aktionen zur Rettung von Lebensmitteln gebe. Beispiele waren die „Rübenrettung“ und die Verbilligung von Backwaren am Abend. In der Gruppe wurden keine neuen Sorgen oder Herausforderungen diskutiert. Als

weitere Ideen wurden die Wiederaufnahme eines Schulprojekts zum Thema „Gesund kochen“, die Organisation gemeinschaftlicher Kochkurse im Kulturhaus und die Erweiterung von Foodsharing Angeboten in der Einheitsgemeinde genannt. Zudem wurde der Wunsch nach einem Drogeriemarkt geäußert, der auch Bio-Produkte anbieten könnte.

In der **vierten Kleingruppe** äußerten die Teilnehmenden, dass sie es gut fänden, dass in ihrem Umfeld bereits viel über das Thema Ernährung gesprochen werde. Als Sorgen benannten sie, dass durch das Einstellen der Vollverpflegung in einer der Kitas in Tangerhütte die Kinder weniger lernen würden, selbstständig Brote zu schmieren und Essen zuzubereiten. Sorge machten den Teilnehmenden zudem die steigenden Preise für Lebensmittel. Als Herausforderungen nannten sie zunehmende Allergien und Unverträglichkeiten sowie mangelnde Zeit, um einen möglichen Wochenmarkt zu besuchen. Als Wunsch äußerte die Gruppe, dass in einer der Kitas in Tangerhütte, in der es bis vor einigen Monaten Vollverpflegung für die Kinder gegeben habe, diese wieder eingeführt werde.



Nach der Sammlung der genannten Punkte in den Kleingruppen widmeten sich die Gruppen dem Begleitmaterial. Die Gruppenmoderation erläuterte die wichtigsten Inhalte des Begleitheftes. Danach gab es Zeit für Fragen und Anmerkungen zum Material. Nach diesem kurzen Input setzten sich die Gruppenmitglieder zunächst nochmal in den Zweierpaaren des Aktiven Zuhörens und dann in der gesamten Kleingruppe zusammen, um sich auf ein Thema zu einigen, das sie am Nachmittag gerne weiter diskutieren würden.

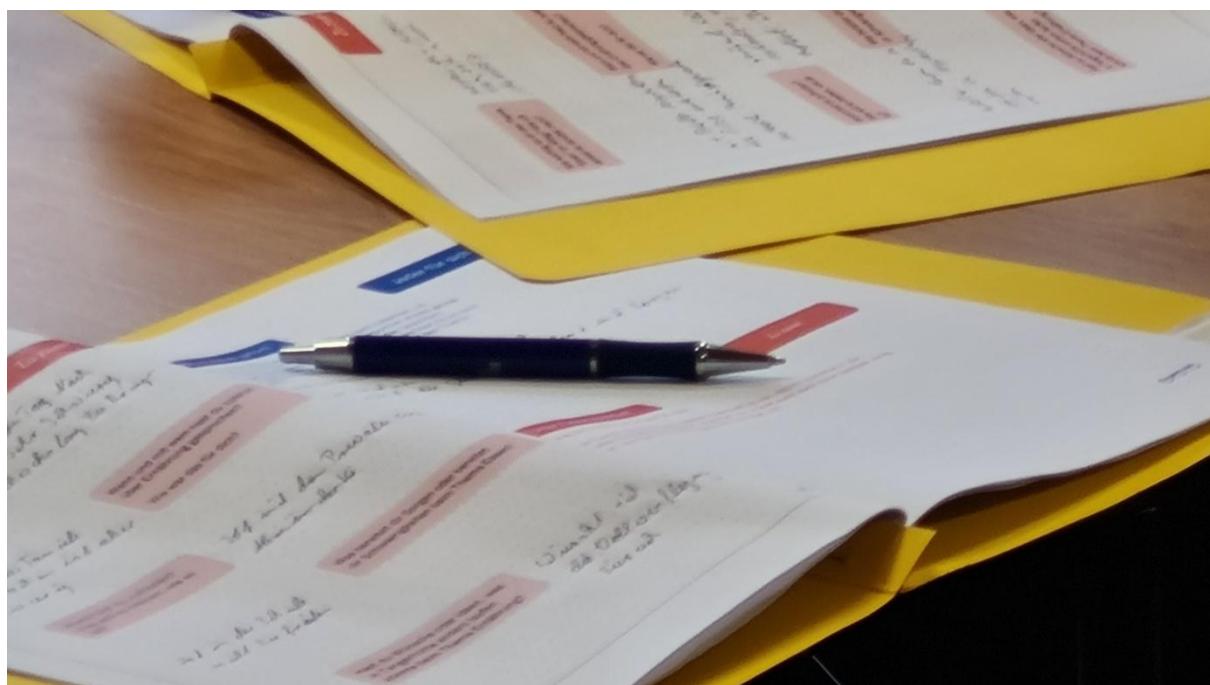
4.2.1 Begleitmappe

Als Grundlage für die Gespräche am Zukunftstag stand den Teilnehmenden eine Mappe zur Verfügung, um unabhängig von ihrem Vorwissen eine geteilte Wissensbasis herzustellen. In dieser Mappe wurden Zahlen und Fakten sowie wissenschaftliche zum Thema Ernährung zusammengetragen und so eine Grundlage für die Diskussionen geschaffen. Zusätzlich enthielt die Mappe Anleitungen für die Zweier-Interviews und Platz für eigene Notizen.

Die Mappe gab zunächst einen Einstieg in Themen, die eng mit Ernährung verbunden sind: Essen, Kultur und Gemeinschaft, Essen und Gesundheit, Essen und Gerechtigkeit in Deutschland, Essen und Umwelt sowie Essen und Gerechtigkeit weltweit. Dazu gab es jeweils eine kurze Erklärung zum Zusammenhang zwischen Essen und dem Thema sowie einige Fakten und Zahlen.

Auf diese Hintergrundinformationen folgte ein Abschnitt zu Stellschrauben – also dazu, wie und auf welchen gesellschaftlichen Ebenen beeinflusst wird, was wir essen. Erläutert wurden der Einfluss bzw. die Einflussmöglichkeiten durch den Welthandel, die Europäische Union, die Bundesregierung, die Ebene der Landesregierungen, die Ebene der Gemeinden und Städte und durch jeden und jede Einzelne. Ein besonderer Fokus lag dabei auf der Ebene der Gemeinden und Städte und der individuellen Ebene, da am Zukunftstag vor allem Veränderungsmöglichkeiten auf diesen Ebenen besprochen und entwickelt werden konnten.

In einem kurzen Ausblick am Ende der Begleitmappe wurden die Ergebnisse der EAT-Lancet-Kommission vorgestellt. Diese hat 2019 einen Bericht dazu veröffentlicht, wie eine Ernährung aussehen würde, die ca. 10 Milliarden Menschen auf der Welt gesund und umweltverträglich ernähren könnte.



4.3 Gruppenbildung für den Nachmittag

Als letzter Punkt vor der Mittagspause wurden im großen Plenum die Themen der ersten Kleingruppenphase gesammelt und mit der Methode des „Bingo-Clusterns“ zusammengeführt: Immer, wenn eine Gruppe ein vorgeschlagenes Thema ebenfalls ausgewählt hatte, konnte sie „Bingo“ rufen und die Themen wurden zusammengelegt. Auf Basis der Themen bildeten sich vier Kleingruppen für den Nachmittag: Essen in Gemeinschaftseinrichtungen, Zugang regionalen Produkten, Gemeinschaft und Essen vor allem für Seniorinnen und Senioren sowie Lebensmittelverschwendungen.

4.4 Zweite Kleingruppenphase

Nach der Mittagspause wurde in den Kleingruppen weitergearbeitet. Ziel war es, auf Basis eigener Erfahrungen zu überlegen, wie der Stand in Tangerhütte in Bezug auf das Thema der Gruppe gerade ist, was sich in der Zukunft verändern soll und was mögliche eigene Schritte oder Schritte der Gemeinde hin zu den genannten Zielen sein könnten. Zudem sollten Fragen an den Bürgermeister und Ideen für konkrete Aktionen gesammelt werden.

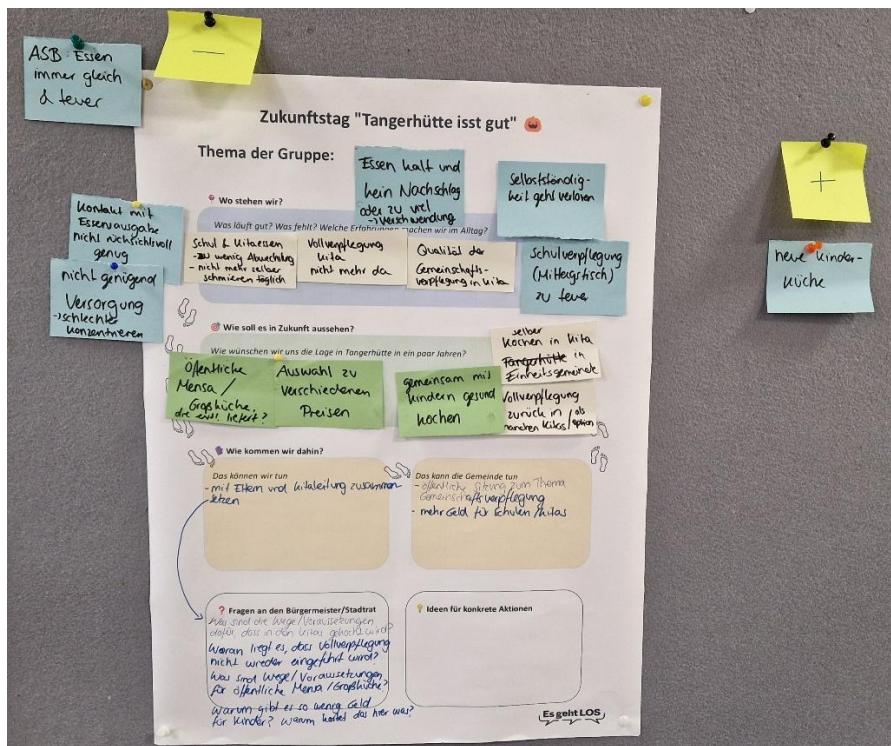
4.5 Vorstellung & Diskussion der Ergebnisse im Plenum

Nach einer Kaffeepause stieß Bürgermeister Andreas Brohm erneut für eine Gesprächsrunde zu den Teilnehmenden. Zunächst beantwortete er zwei der persönlichen Fragen, die sich die Teilnehmenden in den Zweier-Interviews am Vormittag gegenseitig gestellt hatten: „Wie wichtig ist das Thema im Alltag für Sie, wie oft denken Sie darüber nach? Womit sind Sie zufrieden und was bereitet Ihnen Herausforderungen?“ Danach stellten die Kleingruppen in einem Fishbowl-Format, in dem die jeweilige Gruppe in einem kleinen Kreis mit dem Bürgermeister innerhalb eines größeren Außenkreises Platz nahm, nacheinander ihre Ergebnisse vor. Der Bürgermeister hatte im Anschluss zunächst jeweils drei Minuten Zeit, um auf die Vorschläge und Fragen zu reagieren. Anschließend gab es Zeit für Nachfragen und Diskussion, an der sich auch weitere Teilnehmende durch Einnehmen eines Sitzplatzes im Innenkreis der Fishbowl beteiligen konnten.

Gruppe 1: Gemeinschaftsverpflegung in Kita, Schule und Altersheim

Die Gruppe 1 beschäftigte sich mit dem Thema Gemeinschaftsküchen, wobei sich die Diskussion aufgrund persönlicher Erfahrungen stark auf den KiTa-Bereich konzentrierte. Positiv hervorgehoben wurde insbesondere die **Kinderküche**, die als gelungenes Angebot wahrgenommen wird. Kritisch beurteilt wurde hingegen die aktuelle **Versorgungssituation**: Der ASB liefere häufig das gleiche Essen, das zudem teuer und in der Qualität (Gesundheit und Geschmack) nicht ausreichend sei. Zudem könnten Kinder heute vielerorts nicht mehr selbst mitkochen. Auch die Schulküchen wurden bemängelt – das Essen komme oft kalt an,

zudem gebe es mindestens in einer Schule nicht die Möglichkeit, die Größe der Portionen zu beeinflussen oder um einen Nachschlag zu bitten, weshalb Schülerinnen und Schüler zum Teil hungrig blieben, während andere zu viel bekämen und Reste wegschmeißen müssten.



In der **Zukunftsvisions** der Gruppe spielt eine **öffentliche Mensa**, die auch für ältere Menschen zugänglich ist, eine zentrale Rolle. Vorgeschlagen wurde eine größere Gemeinschaftsküche, wo es einen Mittagstisch mit einer Auswahl an Speisen auf verschiedenen Preisniveaus geben könnte. Zudem sei es denkbar, dass die öffentliche Mensa auch Kitas und Schulen lo-

kal beliebtere und einen Ort für Kochkurse und gemeinschaftliches Kochen biete. Ein möglicher Schritt auf dem Weg zu dieser Idee könnte es sein, den Stadtrat um eine Sitzung zum Thema Gemeinschaftsverpflegung zu bitten. In Kitas solle wieder verstärkt gemeinsam mit den Kindern gekocht werden. Zudem äußerte die Gruppe in Bezug auf die Vollverpflegung in einer der Kitas die Idee, sich nochmal mit den Eltern und der Kitaleitung zusammenzusetzen, um das weitere Vorgehen zu besprechen. An den Bürgermeister richtete die Gruppe folgende konkrete Fragen: „Welche Voraussetzungen braucht es für eine Vollverpflegung?“ und „Ist eine Großküche grundsätzlich realisierbar?“.

Der **Bürgermeister** zeigte sich offen für die Ideen und betonte, dass er die Vorschläge der Gruppe sehr schätzt. Bei der Frage nach der Finanzierung einer öffentlichen Mensa brachte er unter anderem **Crowdfunding** ins Spiel. Entscheidend sei, wer das Angebot tatsächlich nachfrage. Eine Großküche könne als eine Art „dritter Ort“ zudem gegen Einsamkeit im Alter wirken und als Ausgangspunkt für weitere soziale Aktivitäten dienen: „*Man kauft nicht nur ein Essen, man kauft Gesellschaft.*“ Doch müsse geklärt werden, welchen Wert ein solches Angebot für die Bürgerinnen und Bürger habe und ob sie beispielsweise bereit wären, fünf Euro pro Essen zu zahlen. Für den Betrieb sei eine verlässliche personelle Ausstattung nötig. Räume würde die Stadt zur Verfügung stellen, jedoch seien die Bürgerinnen und Bürger gefragt, das Projekt aktiv mitzustalten.

Aus der Gruppe kam daraufhin der Hinweis, dass zunächst geklärt werden müsse, ob sich Bürgerinnen und Bürger finden, die bereit wären, sich zu beteiligen. Der Bürgermeister machte deutlich, dass man **verbindliche Kundenzahlen** brauche, um ein solches Projekt tragfähig zu planen. Die Frage, ob das Vorhaben nicht nur für die Stadt Tangerhütte, sondern auch für die umliegenden Dörfer sinnvoll sei, wurde grundsätzlich bejaht. Gleichzeitig wurde angemerkt, dass viele ältere Menschen Schwierigkeiten hätten, nach Tangerhütte zu kommen. Als eine bestehende Lösung wurde der „**Tango**“-Service des Stendalbus genannt, der die Mobilität älterer Menschen verbessern soll.

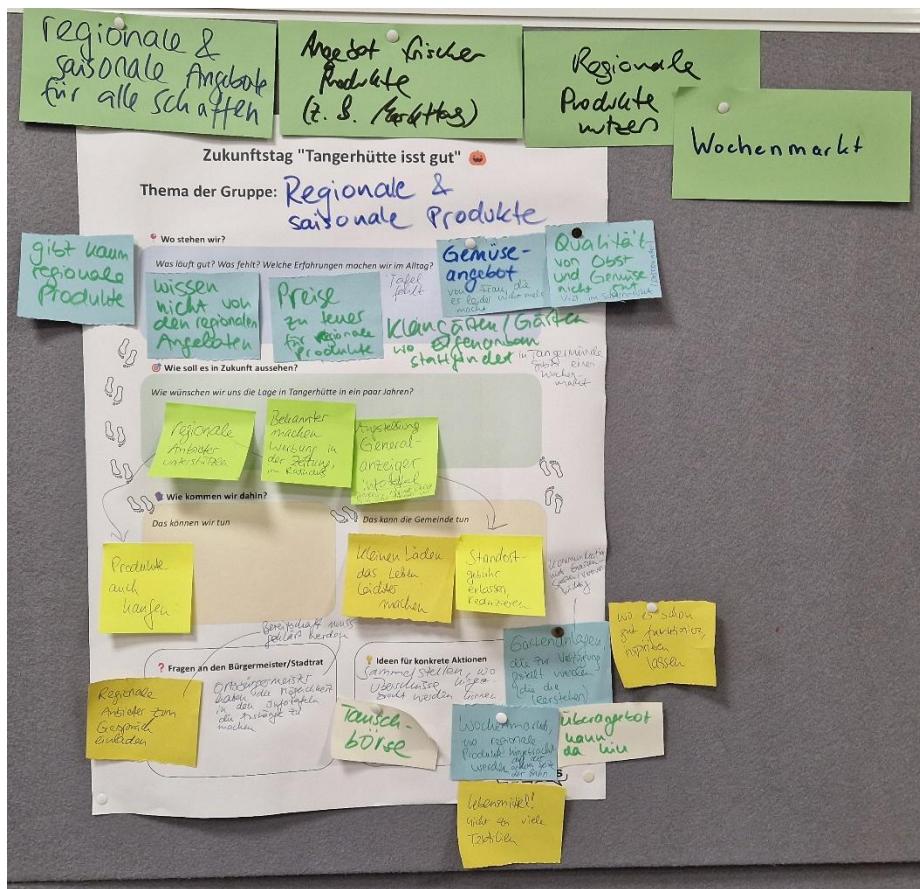
Im Kontext der KiTas erklärte der Bürgermeister, dass es insgesamt sechs Einrichtungen gebe, die Diskussion um das **Thema Vollverpflegung** betreffe jedoch nur eine dieser KiTas. Grundsätzlich würden die Eltern demokratisch über das Essensangebot entscheiden; als Bürgermeister habe er darauf keinen direkten Einfluss. Eine umfassende Vollverpflegung sei zudem kostspielig – die Einheitsgemeinde könne sich beispielsweise nicht das Modell leisten, das in der KiTa „Anne Frank“ umgesetzt werde, wo rund fünf Personen allein für die Frühstückszubereitung zuständig seien. Als möglichen Nachteil einer Vollverpflegung nannte er außerdem, dass Eltern weniger Einblick hätten, was ihre Kinder tatsächlich essen.

Gruppe 2: Zugang zu regionalen Produkten

Die Gruppe 2 befasste sich mit der Frage, wie die regionale Versorgung mit Lebensmitteln verbessert werden kann. Kritisch wurde festgestellt, dass das **Angebot an regionalen Produkten in Tangerhütte gering oder wenig sichtbar** sei. In den Supermärkten sei die Qualität des Obstes und Gemüses unzureichend, es gebe es kaum oder gar keine regionalen Produkte, und wenn, dann seien diese oft deutlich teurer. Zudem mangele es vielen Bürgerinnen und Bürgern an Informationen darüber, welche regionalen Angebote es überhaupt in der Umgebung gibt. Die Teilnehmenden äußerten als Wunsch, dass die Bevölkerung in der Einheitsgemeinde über die regionalen Anbieter stärker informiert werde.

Die Kleingruppe schlug vor

- dass der Bürgermeister regionale Anbieter einlädt und prüft, ob sie Interesse hätten, **einen Wochenmarkt** zu betreiben.
- Um den Marktstart zu erleichtern, schlug die Gruppe vor, dass die Gemeinde **ein Jahr lang auf Standgebühren verzichten** könnte.
- Vorschläge zur Sichtbarmachung regionaler Betriebe waren Artikel in der Zeitung oder **Aushänge auf den Infotafeln** der einzelnen Orte. Beispielsweise könnte sich jeden Monat ein anderer lokaler Produzent mit einem Aushang auf der Infotafel vorstellen. Unklar sei jedoch, wie man dort Informationen platzieren könnte. Aber auch **WhatsApp-Gruppen** könnten zur Information über Angebote genutzt werden.



Auf die Frage, was die Bürgerinnen und Bürger selbst beitragen könnten, wurde betont, dass ein Wochenmarkt nur funktioniere, wenn dort tatsächlich eingekauft werde. In privaten (Klein-)gärten fände zudem viel eigener Gemüseanbau statt, daher könnten **Möglichkeiten zum Tausch von Lebensmitteln** geschaffen werden, z.B. in Form einer Sammelbörse oder eines Tausch-

markts. Da es auch leere (Klein-)Gartenflächen gebe, kam zudem die Idee auf, diese als **Gemeinschaftsflächen** zu nutzen, wo generationsübergreifend zusammen gegärtnert werden könne. Die Teilnehmenden äußerten den Wunsch, sich von ähnlichen und bereits gut funktionierenden Projekten in anderen Städten und Gemeinden inspirieren zu lassen.

Der Bürgermeister bestätigte, dass sich im Garten vieles selbst erzeugen lasse – Äpfel und Pflaumen seien in großer Menge vorhanden. Die Gemeinde könne Impulse setzen, grundsätzlich liege das Thema aber in der Verantwortung der Bürgerschaft. Er merkte an, dass viele Menschen das Ernten von Früchten an Straßenbäumen als „Diebstahl“ empfinden würden, obwohl dies gar nicht zutreffe – hier könne die Gemeinde klarer kommunizieren. Auch eine Verbindung mit **Gemeinschaftsaktionen zur Weiterverarbeitung**, etwa ein gemeinsames Apfelmusochen, sei denkbar.

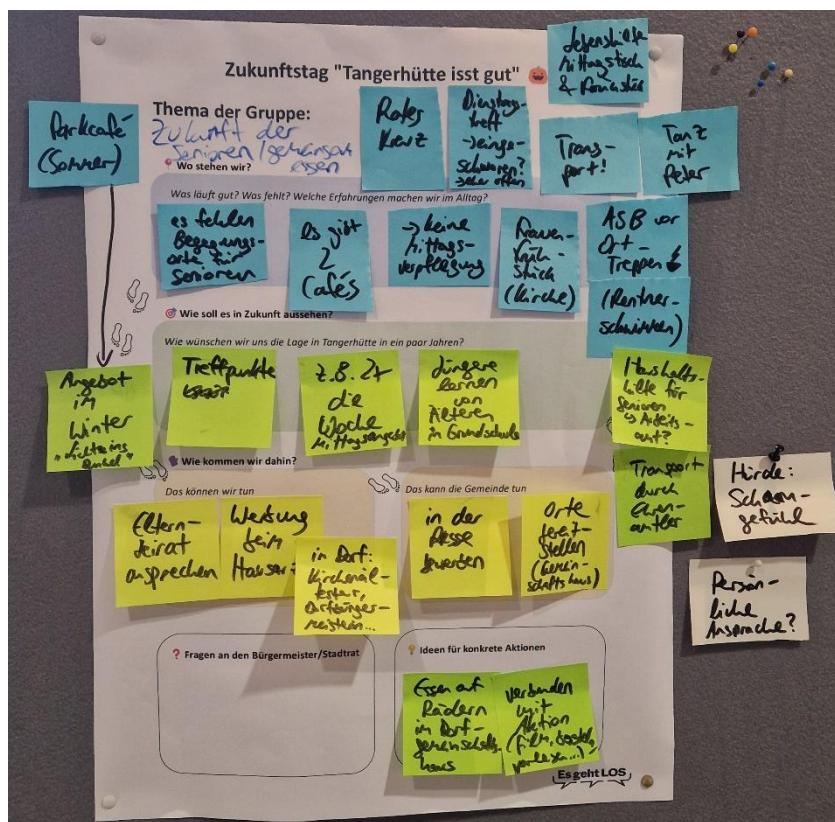
Die Idee eines Wochenmarkts existiere bereits seit über zehn Jahren. Bisher sei das Vorhaben jedoch daran gescheitert, dass es zu wenige Kundinnen und Kunden gebe, die regelmäßig und verlässlich dort einkaufen. Der Bürgermeister sprach in diesem Zusammenhang vom „**Rossmann-Effekt**“: Ein Geschäft könne über Jahre Verluste machen, weil vor allem Sonderangebote gekauft werden – und genau dieses Muster verhindere auch den Erfolg regionaler Anbieter. Als Alternative regte er an, ein **Stadtfest** zu organisieren, bei dem regionale Erzeuger einmalig ihre Produkte präsentieren könnten – quasi ein einmaliger Wochenmarkt als Event, um möglichst viele Menschen zu erreichen.

Aus der Gruppe kam der Wunsch nach einer **Übersicht**, die zeigt, welche regionalen Produkte es gibt und zu welchen Preisen, damit Menschen bewusster entscheiden können, was sie kaufen und wie viel Geld sie dafür ausgeben möchten. Der Bürgermeister wies darauf hin, dass es bereits einen **Online-Shop** regionaler Anbieter gebe, und erinnerte daran, dass Discounter-Preise nicht mit Preisen regionaler Produkte vergleichbar seien. Oft schlage der Preis das Interesse an regionaler Ernährung, weshalb die Nutzung des Angebots eher gering bleibe. Dennoch bestärkte die Gruppe die Idee, einen neuen Anlauf zu wagen – schließlich funktioniere ein Wochenmarkt in Städten wie Tangermünde oder Stendal durchaus.

Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass ein örtlicher **Hofladen** bereits nur einmal pro Woche öffne, weil die Nachfrage zu gering sei. Der Betrieb halte sich eher aus Engagement als aus wirtschaftlichen Gründen. Im Rahmen des Projekts Zukunftsküche Tangerhütte werde jedoch bereits überlegt, einen **Flyer** zu erstellen, der auflistet, welche regionalen Angebote existieren.

Gruppe 3: Gemeinschaft & Essen für Seniorinnen und Senioren

Die Gruppe 3 diskutierte vor allem die Frage, wie ältere Menschen eingebunden werden könnten, wenn sie alleine leben. **Alleine essen mache einsam** und viele Seniorinnen und Senioren würden soziale Kontakte im Alltag vermissen.



Positiv wurde hervorgehoben, dass es bereits **mehr Angebote gibt, als vielen bewusst ist** – darunter das Parkcafé im Sommer, Einrichtungen und Treffpunkte vom ASB, dem Deutschen Roten Kreuz und der Lebenshilfe, ein Frauenfrühstück von der Kirche sowie zwei Cafés. Fehlen würden jedoch ein gutes Angebot für mittags sowie Begegnungsorte. Zudem sei der Zugang zu einigen Angeboten beschränkt: So sei etwa das Angebot des ASB **nicht barrierefrei**, da eine Treppe den Zugang erschwere und für viele ältere Menschen sei die Anfahrt ein Problem.

Als Wünsche für die Zukunft äußerten die Teilnehmenden

- mehr barrierefreie **Begegnungsorte**, vor allem im Winter und einen **Mittagstisch** an zwei bis drei Tagen die Woche
- Gelegenheiten zum **gegenseitigen Lernen zwischen den Generationen** (die Gemeinde könnte dafür Orte bereitstellen)
- Bestelltes Essen auf Rädern könnte z.B. **an einem Tag der Woche ins Dorfgemeinschaftshaus** geliefert werden, um dort in Gemeinschaft zu essen. Dies könnte **mit einer gemeinsamen Aktivität** wie einem Vorlesenachmittag oder einer Filmvorführung verbunden werden.

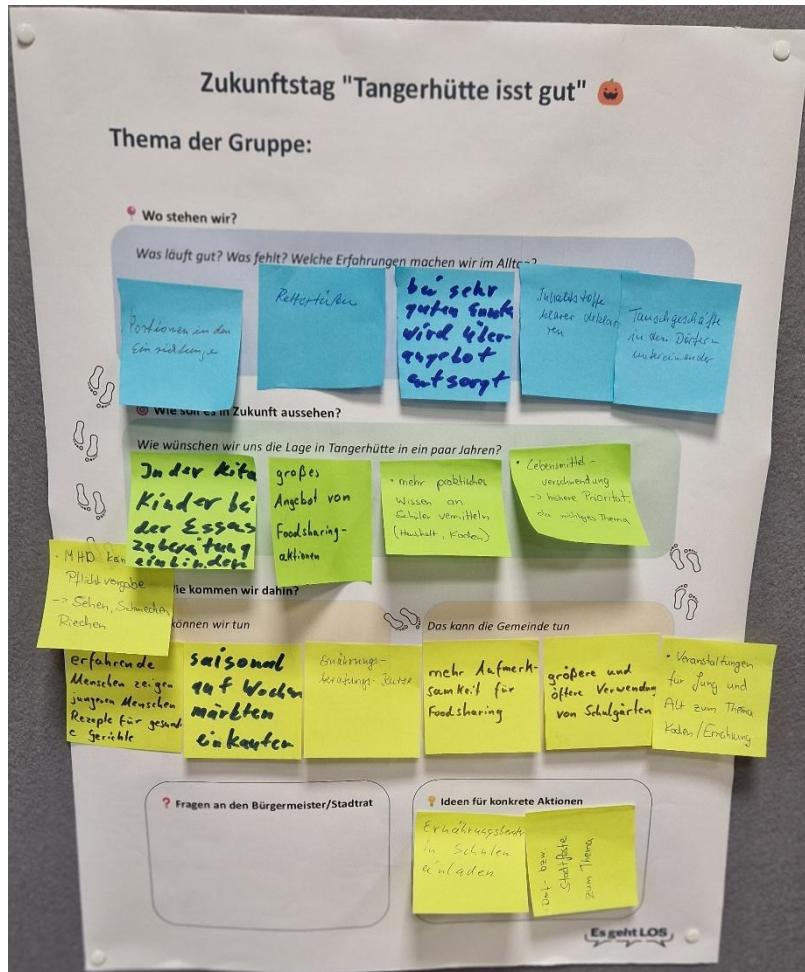
In der Diskussion wurde betont, dass es wichtig sei, Menschen zu motivieren, **aktiv aus dem Haus zu gehen**. Die Frage lautete: „Wie bekommen wir Menschen dazu, sich aufzumachen?“ Als mögliche Impulsgeber wurden **Hausärztinnen und Hausärzte** genannt, die einen engen Kontakt und ein Vertrauensverhältnis zu älteren Menschen haben. Sie könnten Hemmungen oder Schamgefühle abbauen helfen – insbesondere bei Menschen, die ungern zugeben, dass sie unter Einsamkeit leiden. Auch **Ortsbürgermeisterinnen und -bürgermeister, Dorfälteste, Kirchen oder lokale Bezugspersonen** könnten hier eine unterstützende Rolle übernehmen.

Der **Bürgermeister** betonte, dass es in vielen Dörfern bereits bestehende **Senioren- und Rentnertreffen** gebe, die jedoch sehr unterschiedlich organisiert seien. Die Gemeinde sei grundsätzlich bereit, Dorfgemeinschaftshäuser für diese Zwecke zu öffnen, doch müsse es Menschen geben, **die Verantwortung übernehmen**. Denkbar wäre auch die Einrichtung eines Minijobs zur Organisation solcher Treffen – allerdings sei dies aufgrund des aktuellen Haushaltsdrucks schwierig und es bräuchte Ersatz im Krankheitsfall. Daher müsse man Personen finden, die bereit wären, solche Aufgaben notfalls auch ehrenamtlich zu übernehmen. Selbst private Caterer würden aufgrund des Aufwands nicht mehr zu allen Seniorinnen und Senioren fahren.

Mit einem Augenzwinkern merkte der Bürgermeister an, dass ein Arzt manchmal eigentlich „Gesellschaft verschreiben“ müsste – und dass dies tatsächlich hilfreich wäre. Er ging auch nochmals auf **strukturelle Herausforderungen in Bezug auf eine mögliche Großküche** ein, die auch als Treffpunkt für Seniorinnen und Senioren und Caterer dienen könnte: Die Schulküche in Lüderitz etwa habe Bestandsschutz, dürfte heute aber nicht mehr so gebaut werden. Um sie aus- oder umzubauen, wären große Investitionen nötig. Gleichzeitig dürfe sich die Gemeinde **grundsätzlich nicht in den Markt einmischen**, sondern eigentlich sollten private Anbieter diese Aufgaben übernehmen. In Bezug auf die bemängelte Qualität der Versorgung durch private Anbieter verwies der Bürgermeister aus eigener Erfahrung als Vater darauf, dass **Wahrnehmungen von Kindern und Eltern** oft auseinandergehen würden und letztere häufig die größeren Kritiker seien. Die Gemeinde habe sich dennoch anders entschieden und unterstützte die Schulküche weiterhin, obwohl dies mit erheblichen Kosten verbunden sei und

es bereits private Anbieter gebe, die **günstiger und zuverlässiger** liefern könnten. Die Konsequenz seien z.B. niedrige Löhne für die Angestellten, was das Finden von Ersatz erschweren würde. Im Fall einer Großküche als Versorger für Schulen müssten zudem Lieferungen organisiert und dafür Ersatzpersonal bereitgestellt werden. Er ergänzte, dass die Hürde weniger die Einrichtung eines Minijobs sei, sondern vielmehr, all diese Abläufe **zu koordinieren**.

Gruppe 4: Lebensmittelverschwendungen und Bildung



schen, jedoch sei dies ausbaufähig. Außerdem wurde betont, dass viele Menschen **zu viel auf Vorrat kaufen**, wodurch Lebensmittel im Haushalt schlecht werden. Besonders ältere Menschen hätten Hemmungen, regelmäßig andere um Hilfe beim Einkaufen zu bitten und würden daher viel auf Vorrat kaufen.

Die Gruppe formulierte verschiedene **Ideen und Wünsche**, um Lebensmittelverschwendungen im Alltag sichtbar zu machen und Abhilfe zu schaffen. Genannt wurden unter anderem:

- **Bekannter machen** von Instrumenten zur Lebensmittelrettung wie „Too Good To Go“ oder Foodsharing; dazu könne man aktiv auf Betriebe zugehen.

Die Gruppe 4 setzte sich mit der Frage auseinander, wie Lebensmittelverschwendungen reduziert und wie Wissen über Ernährung und nachhaltigen Konsum besser vermittelt werden können. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass in der Region bereits verschiedene Formen des **Tauschens** existieren und Angebote wie **Rettertaschen** im Supermarkt genutzt werden. Dennoch werde weiterhin viel Essen weggeworfen – etwa, wenn bei sehr guten Ernten in privaten Gärten nicht alles verbraucht werden könne. Zwar gebe es bereits Bereitschaft, untereinander Produkte aus dem eigenen Garten zu tauschen, jedoch sei dies ausbaufähig. Außerdem wurde betont, dass viele Menschen **zu viel auf Vorrat kaufen**, wodurch Lebensmittel im Haushalt schlecht werden. Besonders ältere Menschen hätten Hemmungen, regelmäßig andere um Hilfe beim Einkaufen zu bitten und würden daher viel auf Vorrat kaufen.

- In der Erntezeit regionale Angebote über einen Markt oder über die Internetseite der Stadt bewerben
- **Mehr Priorität** für das Thema Lebensmittelverschwendungen: Ausweitung von Bildungsangeboten zum Thema Lebensmittelverschwendungen und gesundem Kochen für Kinder und Jugendliche
- **Generationenübergreifendes Lernen**: Ältere Menschen könnten Jüngeren zeigen, wie man kocht. Kooperationen mit Schulen und Einladungen von Ernährungsberaterinnen und -beratern wurden ebenso vorgeschlagen.
- **Kochkurse und Ernährungsberatung** als gemeinsame Events, die Bewusstsein schaffen.

In der Diskussion stellte Bürgermeister Brohm die Frage, **ob es eine staatliche Aufgabe sei, für gutes Essen zu sensibilisieren**. Formal sei die Stadt nicht zuständig – insbesondere KiTas und Schulen entschieden eigenständig über ihre Projekte und Schwerpunkte. Gleichzeitig beobachte man ein **wachsendes Interesse an Gärten** und Eigenanbau.

In der Gruppe wurde jedoch betont, dass die Stadt trotz fehlender unmittelbarer Zuständigkeit nicht unbeteiligt sein könne. Wenn man sich mit Nachhaltigkeit befasse, sei es wichtig, Kindern zu vermitteln, dass Essen wertvoll ist und wie regional angebaute Lebensmittel schmecken. Als Beispiele wurden **Schulgartenprojekte** genannt, bei denen Kinder Lebensmittel selbst anbauen, verarbeiten und gemeinsam essen. Es könnte durchaus eine Aufgabe der Kommune sein, solche Initiativen zu **unterstützen**. Auch **Besuche regionaler Produzenten**, begleitet von der Stadt, oder die Einbindung aktiver Seniorinnen und Senioren („Omas und Opas mit Zeit“) wurden als sinnvolle Bausteine genannt.

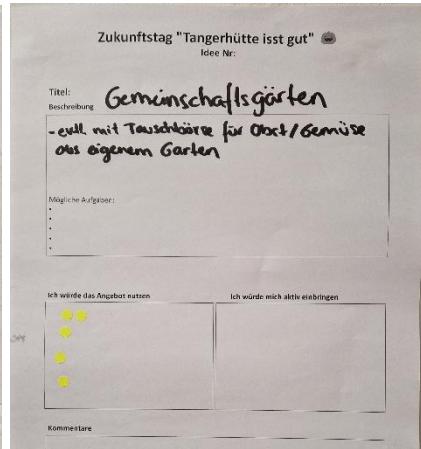
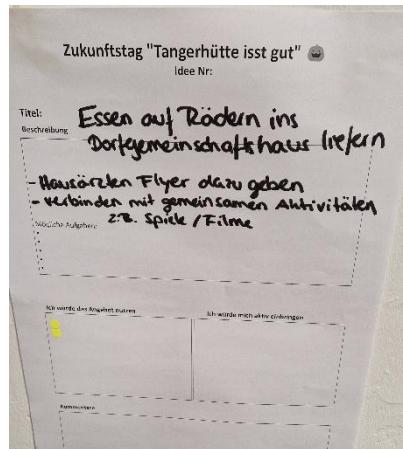
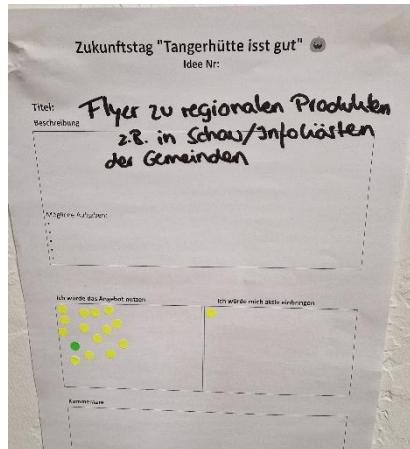
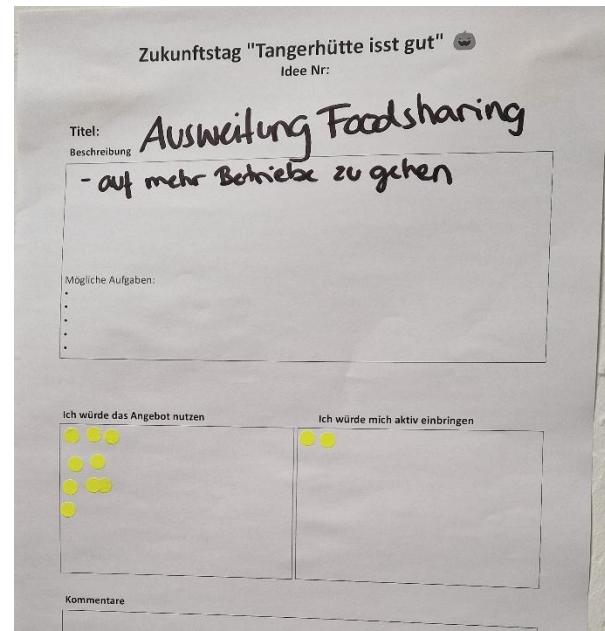
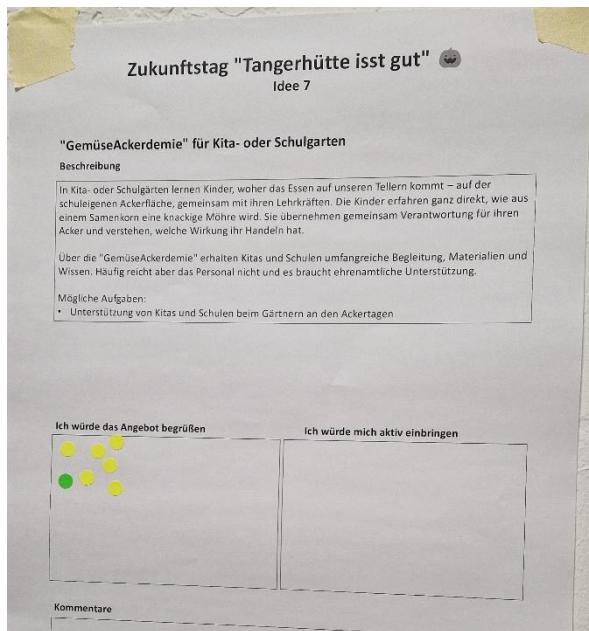
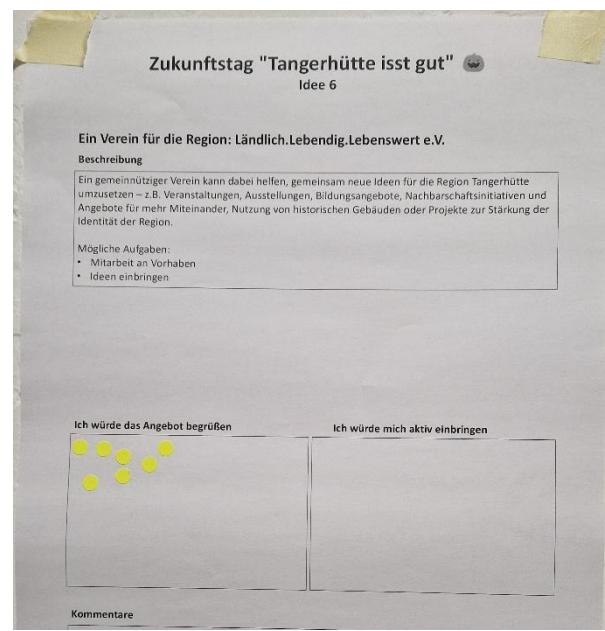
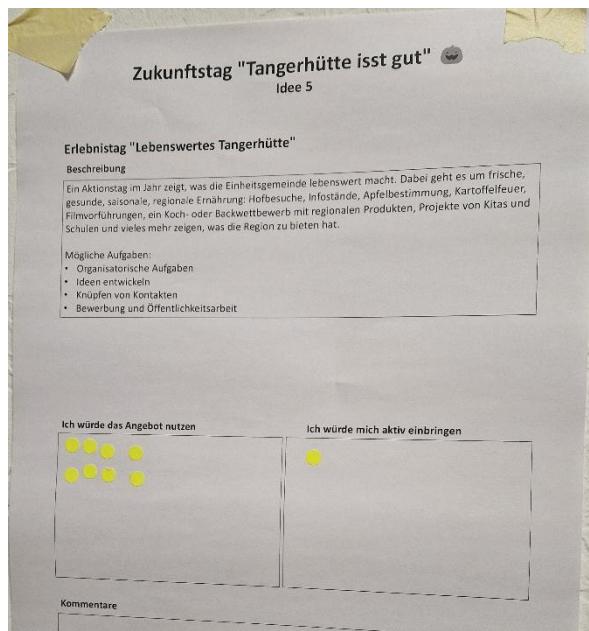
Abschließend wurde betont, dass Kinder nicht nur Wissen über Lebensmittel, sondern auch **praktische Erfahrungen** sammeln sollten – etwa durch eigenes Einkaufen, um den Umgang mit Geld und bewusste Konsumententscheidungen zu lernen. Der Bürgermeister hob an dieser Stelle auch die Verantwortung der Eltern hervor.

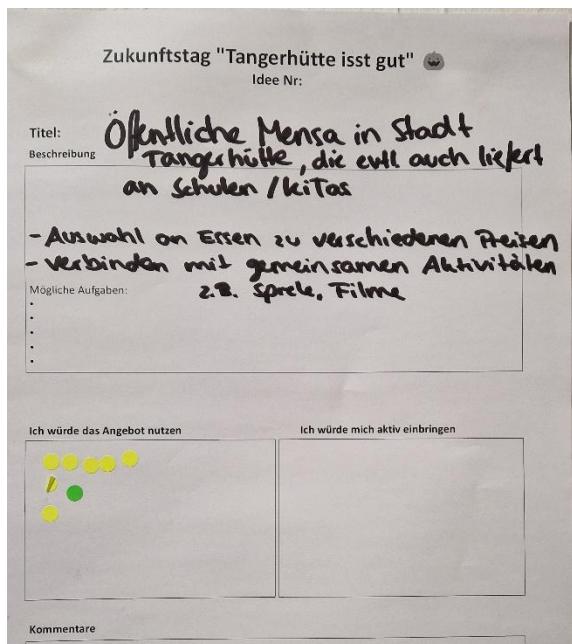


4.6 Feedback zu konkreten Ideen

Im Anschluss an die Diskussion konnten die Teilnehmenden über das Kleben von Punkten Feedback zu den einzelnen konkreten Projektideen geben, die sie im Laufe des Tages erarbeitet hatten. Ergänzt wurden auch Ideen, die bereits im Vorfeld in der Projektgruppe entstanden waren. Die Teilnehmenden konnten in zwei Kategorien Zustimmung durch einen Klebepunkt signalisieren: „Ich begrüße das Angebot/würde das Angebot nutzen“ sowie „Ich würde mich aktiv einbringen“. So zeigte sich, welche Ideen den größten Anklang fanden und eine Weiterverfolgung durch die Projektgruppe mit Unterstützung der Gemeinde lohnend ist.

<p>Zukunftstag "Tangerhütte isst gut" Idee 1</p> <p>Frühstücksbox zum Schulstart 2026</p> <p>Beschreibung</p> <p>Schulanfänger bekommen zum Schulstart eine gesunde Frühstücksbox, die sie in den Folgejahren weiternutzen können.</p> <p>Mögliche Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kontakte zu Grundschulen und eventuell zu Firmen knüpfen • Landwirte für eine einmalige Unterstützung mit regionalen Produkten gewinnen • bei der Vorbereitung der Frühstückskisten helfen • Infomaterial für Kinder und Eltern zusammenstellen <p>Ich würde das Angebot begrüßen</p> <p>Ich würde mich aktiv einbringen</p> <p>Kommentare</p> <p>Es geht LOS</p>	<p>Zukunftstag "Tangerhütte isst gut" Idee 2</p> <p>Nachbarschafts-Essen mit wechselnden Gastgebern</p> <p>Beschreibung</p> <p>Beim Nachbarschafts-Essen treffen sich kleine Gruppen zum gemeinsamen Essen. Alle bereiten etwas vor.</p> <p>Entweder wird an einem Abend jeder Gang – Vorspeise, Hauptgericht und Nachspeise – in einer anderen Wohnung serviert. Die Teilnehmenden wechseln also nach jedem Gang den Ort und lernen dabei neue Menschen kennen.</p> <p>Oder es finden mehrere Termine statt und an jedem Termin kocht eine Partei. Bei Bedarf gibt es Beratung zu regionalen Gerichten und im Anschluss einen Rezepttausch.</p> <p>Mögliche Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werbung machen • Kontakte von Interessenten sammeln • Gruppen zusammenstellen • Rezepte sammeln und herumschicken • Beratung zu regionalen Gerichten machen <p>Ich würde das Angebot nutzen</p> <p>Ich würde mich aktiv einbringen</p> <p>Kommentare</p> <p>Es geht LOS</p>
<p>Zukunftstag "Tangerhütte isst gut" Idee 3</p> <p>Mittagstisch für alle – Essen in Gemeinschaft</p> <p>Beschreibung</p> <p>Ein regelmäßiger (z.B. monatlich) gemeinsamer Mittagstisch, beispielsweise im Dorfgemeinschaftshaus, der für alle interessierten offen ist. Interessierte können sich zum Selbstkostenpreis oder gegen Spende anmelden. Landwirte können Gemüse spenden, das sie nicht verkaufen können.</p> <p>Mögliche Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitwirkung im Planungs- und Kochteam • Lebensmittel besorgen • Werbung machen • Organisation der Anmeldung • Kontaktanfrage zu Landwirten <p>Ich würde das Angebot nutzen</p> <p>Ich würde mich aktiv einbringen</p> <p>Kommentare</p>	<p>Zukunftstag "Tangerhütte isst gut" Idee 4</p> <p>Zentrale Verkaufsstelle für regionale Produkte</p> <p>Beschreibung</p> <p>Produkte von Landwirten der Region werden zentral an einem Ort (z.B. Laden, Automat, Wochenmarkt) angeboten, sodass sie leichter für alle zugänglich sind.</p> <p>Mögliche Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auf- und Abschreien, da sein zu Ladenöffnungszeiten • organisatorische Aufgaben • Landwirte ansprechen • Bewerbung <p>Ich würde das Angebot nutzen</p> <p>Ich würde mich aktiv einbringen</p> <p>Kommentare</p>





5 Abschluss

Zum Abschluss des Tages wurde die Aufstellung von Beginn zur Frage „Ist Ernährung Privatsache oder ein gesellschaftliches Thema?“ wiederholt. Im Vergleich zum Morgen stellten sich deutlich mehr Teilnehmende mittig hin. Einige Teilnehmende bemerkten, ihnen seien gesellschaftliche Aspekte beim Thema Essen deutlicher geworden. Andere betonten, dass gesellschaftliche Veränderungen schwer zu erreichen seien, der größte Handlungsspielraum bestehe daher zuhause.

Auf die folgende Frage „Habt ihr im Vergleich zu heute Morgen mehr oder weniger Lust, euch aktiv mit dem Thema zu beschäftigen?“ positionierten sich die Teilnehmenden mehrheitlich in der Mitte. Als Erklärung gaben einige an, dass es sich zwar um ein wichtiges Thema handele, aber sie im Alltag bereits ausgelastet seien oder gesundheitliche Gründe verhindern würden, so aktiv zu sein, wie man gern wäre.

Es folgte eine **Abschlussrunde** zur Frage „Was war heute neu/überraschend/interessant für dich?“. Hier haben wir die Stimmen gesammelt:

„Dass überhaupt zum ersten Mal so ein Format zustande gekommen ist, das war toll.“

„Ich fand, dass wir in der Gruppe ziemlich ähnliche Meinungen hatten und uns bei vielen Lösungsvorschlägen einig waren.“

„Dümmer bin ich nicht geworden!“

„Sowas müsste es ganz einfach öfters geben.“

„Es war interessant, andere Meinungen zu hören.“

„Der Tag war äußerst interessant, aber wir müssen uns mehr aufraffen, warum schaffen wir das nicht alleine?“

„Ich glaube nicht, dass wir als Gruppe repräsentativ für die Einheitsgemeinde sind.“

„Der Tag war ein kleiner Erfolg, es wird sicher einiges hängen bleiben.“

„Es war angenehm, erfüllt und interessant, ich war überrascht, wie schnell die Zeit rumgegangen ist.“

„Es gab viele Themenüberschneidungen mit der Projektgruppe.“

„Der Tag hat mir sehr gefallen, ich werde viel mit nach Hause nehmen.“

„Es war interessant, aber die Leute sind sehr kritisch. Jeder sollte was für andere machen und nicht die Verantwortung wegschieben.“

„Es war aufschlussreich zu sehen, wie viele vielschichtige Probleme es bei so einem ‚einfachen‘ Thema gibt, aber auch sehr schnell viele Lösungsansätze.“

„Fremde Menschen haben sich so viel zu erzählen, es war sehr angenehm und spannend.“

„Ich bin ein bisschen enttäuscht, dass nicht so viele Leute sich aktiv einbringen wollen, ich hätte gedacht, dass das mehr wären.“

„Toll, wie viele Meinungen es gibt.“

„Viele Menschen setzen sich kritisch mit Ernährung auseinander, es war niemandem egal.“

„Es war sehr interessant und schön, ich konnte mir vorher nicht viel darunter vorstellen.“

„Vielleicht wird ja doch was umgesetzt?“

„Jetzt haben wir uns so heißgeredet. Ich habe die Hoffnung, dass mal was passiert, dafür müssen wir aktiv werden, aber brauchen auch bessere Unterstützung für Aktive.“

Bürgermeister Andreas Brohm erklärte, das Format sei ein spannender Ansatz nach dem Motto „der Weg ist das Ziel“. Positiv bemerkt habe er, dass auch die Eingeladenen, die bei ihm abgesagt hatten, sich wahrgenommen gefühlt hätten.



6 Ausklang und Ausblick

Der Tag endete mit einem informellen Ausklang. Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, mit Bürgermeister Andreas Brohm tiefergehende Fragen zu klären. Auch Mitglieder der Projektgruppe standen für weitere Fragen und zur Vernetzung bereit. Zudem war ein Vertreter der Volksstimme anwesend und befragte einzelne Teilnehmende, den Bürgermeister und Teammitglieder zu ihren Erfahrungen.

Die Ergebnisse des Tages werden am 10. Dezember 2025 in der Sitzung des Stadtrats Tangerhütte vorgestellt.

Die Projektgruppe trifft sich etwa alle 6-8 Wochen. Zu den Treffen werden auch diejenigen Teilnehmenden des Zukunftstages eingeladen, die Interesse an einem weiteren Austausch oder einer Mitarbeit geäußert haben. Einige Ideen des Zukunftstages ähneln denen der Projektgruppe und sind bereits umgesetzt oder in Vorbereitung:

Seit November 2025 läuft die Reihe „So schmeckt Tangerhütte – Kochen mit regionalen Produkten“. Bei den **Lehr-Kochveranstaltungen** werden Landwirte der Region einbezogen, die über ihre Produkte Auskunft geben. Jeder Termin hat einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt. Den Höhepunkt und Abschluss soll eine Veranstaltung am Neuen Schloss bilden, die Information und Unterhaltung zum Thema Ernährung, regionale Produkte und Gesundheit verbindet und durch vielfältige Akteure vor Ort gemeinsam gestaltet wird. Hier wurden erste Vereinbarungen zu einer Veranstaltung mit dem Heimatverein getroffen, die inhaltlich noch ausgearbeitet werden müssen.

Für eine **Recherche zu regionalen Produkten** konnte dankenswerterweise die Gemeinschaftsschule gewonnen werden, sodass die Übersicht im Jahr 2026 zur Verbreitung zur Verfügung stehen wird.

Als weiteres Vorhaben ist gemeinsam mit der Projektgruppe eine **Messe als schulinterne Veranstaltung** an der Gemeinschaftsschule in Vorbereitung, die den Kontakt zwischen Schülerinnen und Schülern, Eltern und der Landwirtschaft herstellen will. Hier geht es darum, das Wissen über die regionale Landwirtschaft, die Arbeit der Produzenten und deren Produkte zu vertiefen sowie Praktikumsmöglichkeiten und berufliche Perspektiven in der Landwirtschaft aufzuzeigen.

Das Projektteam ist darüber hinaus mit **Grundschulen** zum Thema gesunde Ernährung im Gespräch. Unter anderem ist es das Ziel, gemeinsam Theorie und **Praxis zu gesunder Ernährung zu vermitteln** und an einer Grundschule gesunde Frühstücksboxen zur Einschulung 2026 einzuführen.

Die Projektgruppe wurde zur Vorstellung der Ergebnisse im Stadtrat eingeladen und wird die Dokumentation erhalten. Auf deren Grundlage wird dort diskutiert werden, ob und wie Ideen

des Zukunftstages weiterverfolgt werden können. Ein wichtiges Anliegen des Projektes ist es, erfolgreich realisierte Ideen zu verstetigen. Interessierte sind eingeladen, im Projektteam mitzuarbeiten und die Umsetzung der vielen guten Ideen gemeinsam voranzubringen.



Impressum

Herausgeber: Es geht LOS, Knaackstraße 12, 10997 Berlin
eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Charlottenburg
als Demokratie Innovation e.V. unter VR 36580
Vorstand: Katharina Liesenberg (1. Vorsitzende), Jonas Beuchert (Stellvertreter),
Dr. Joachim Haas (Finanzbeauftragter)

Autorinnen: Leonie Disselkamp, Anke Schulze-Fielitz, Mia Vöbler

Veröffentlichung: Dezember 2025